

1

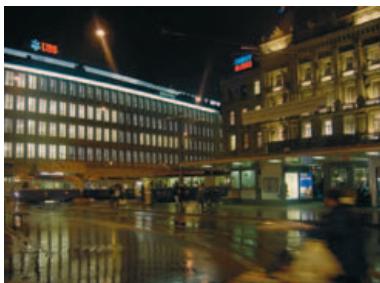
Kernstadt mit Limmat



Der Limmatraum hier mit der Rudolf-Brun-Brücke.



Ein Gassenraum (Neumarkt) mit der typischen Gaslampenbeleuchtung.



In der Kernstadt finden sich auch moderne Räume.

Eigenheiten und Atmosphäre

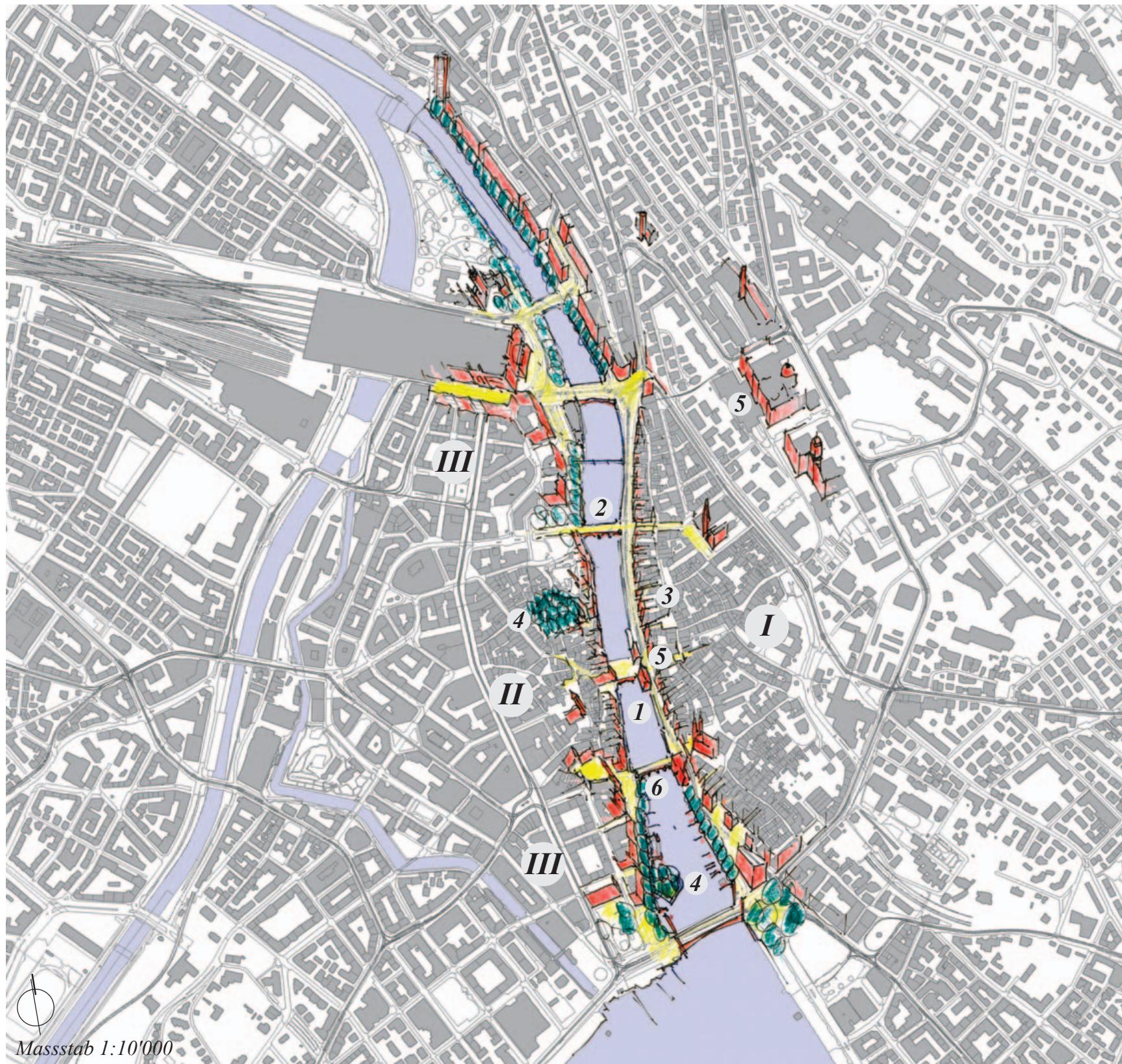
Herzstück der Zürcher Kernstadt ist die Altstadt. In ihr spiegelt sich die frühere, mittel- und vormittelalterliche Stadtgeschichte am stärksten.

In unterschiedlicher Weise sind heute die Verflechtungen mit späteren Stadtentwicklungen, dem 19. Jahrhundert und dem Verkehrsraum prägend. Die unterschiedlichen Nutzungen der City - Büros, Einkaufshäuser und Läden, Verwaltung, Freizeit und Wohnen - ergeben verschiedene Aufenthaltsqualitäten. Demnach müssen aus einem heterogenen Raum für das Nachtbild einzelne Schwerpunkte geschaffen werden. Einzelne Elemente, wie zum Beispiel die Altstadtgassen, müssen situativ betrachtet werden.

Der westliche Rand der Kernstadt mit dem heutigen Schanzengraben hat einen eigenen Charakter und ist in seinen Ansprüchen so ergiebig, dass der Raum in einem eigenen Kapitel behandelt wird.

Die Altstadt von Zürich ist eine Visitenkarte und ein unbestrittenes Identifikationsmerkmal der Stadt. Die im Mittelalter um die Limmat gewachsene Stadt mit ihren Gassen und Wahrzeichen ist eine Komposition aus der profanen Stadtstruktur und repräsentativen Bauten geworden. Hier soll Spielraum für den atmosphärischen, raumbetonenden Einsatz des Lichtes geschaffen werden. Die architektonischen Eigenheiten werden hervorgehoben, das funktionale Licht nur dort eingesetzt, wo es zwingend und ohne Alternative nötig ist.

1 Limmatraum



Limmatquai



Stadthausquai



Rathausbrücke



Lindenhof

Komposition eines Gesamtbildes

Während die Kernstadt mit vielen Einzelräumen und Blickbeziehungen szenisch sichtbar wird, stellt sie sich im Limmatraum alskulissenartiges Gesamtbild dar. Hier hat jedes Element zwar immer noch seine Eigenart, muss aber verstärkt auf einen in wenigen Blicken erfassbaren Kontext eingehen.

Die Altstadt am östlichen Hang (**I**) bildet das rechte Ufer der Limmat. Auf der linken Flussseite liegt die Altstadt um den Hügel des Lindenhofes (**II**). Ergänzt werden diese Strukturen aus dem Mittelalter durch die blockartigen Uferpartien der Stadterweiterungen des 19. und 20. Jahrhunderts (**III**).

Die Elemente des Gesamtbildes Limmatraum:

- 1** Quaimauern und die Fassaden fassen den Limmatraum.
- 2** Brücken als Objekte im Flussraum.
- 3** Schimmernde Höfe im dichten Körper der Altstadt.
- 4** Grünanlagen und Baumgruppen lokalisieren das steinerne Stadtbild auf und zeigen verborgene und ruhige Orte.
- 5** Repräsentative Gebäude als Körper in die Ebene der Stadtfront eingebunden oder mit Fernwirkung im Hintergrund stehend.
- 6** Denkmäler in der Schicht der Quaimauern.

I



Quaianlage an der Limmat.



Der minerale Bahnhofplatz.



Der an den Bäumen erkennbare Hof an der Weingasse.



Das Rathaus in der Limmat.

Inventar der wichtigen Elemente

1.1 Limmatraum und Quaianlagen

Stadtkulisse an der Limmat von der Quaibrücke bis zum Bahnhof mit Bahnhofquai, Stadthausquai, Schipfe, Wühre, Limmatquai, oberer Utoquai

1.2 Brücken

Walchebrücke, Bahnhofbrücke, Mühlesteg, Rudolf-Brun-Brücke, Brücke Lindenhofstrasse, Rathausbrücke, Münsterbrücke, Quai-brücke

1.3 Altstadt - mit Plätzen und Höfen

Rennweg, Strehlgasse, Storchengasse, Schipfe, Augustinergasse, Waaggasse, Niederdorfstrasse, Münstergasse, Kirchgasse, Oberdorfstrasse, Rindermarkt, Neumarkt, Weinplatz, Münsterhof, St. Peterhofstatt, Zähringer- mit Predigerplatz, Hirschenplatz, Zwingli- und Grossmünsterplatz, Heimplatz

Hof an der Grauen Gasse, Hof an der Weingasse, Leuenplätzli, Hof an der Metzgersasse, Hof an der Krebsgasse, Hof an der Ankengasse, Hof an der Napfgasse, Rosenhof

1.4 Grünanlagen

Pestalozzianlage, Lindenhof und Urania-Anlage, Bauschänzli

1.5 Repräsentative Gebäude

gemäss Inventar Denkmalpflege

1.6 Denkmäler - Brunnen - Kunst

gemäss Inventar Denkmalpflege

1.7 Verkehrsplätze und Strassen

Bahnhofplatz, Löwenplatz, Pelikanplatz, Paradeplatz mit Züghusplatz, Central

Talstrasse, Löwenstrasse, Bahnhofstrasse, Uraniastrasse, Füsslistrasse

1.1



Ein Blick über die nächtliche Stadt: Die Orientierungspunkte der Stadt und Baudenkmäler ragen auch durch die besondere Beleuchtung aus dem Stadtkörper hinaus.

Limmatraum und Quaianlagen

Das dunkle fliessende Wasser wirkt teils als glatter, teils als wirbelnder Reflektor. Erleuchtete Elemente in Wassernähe spiegeln sich darin: die Stadtfront, die Brücken, die Einbauten, wie Stege und Badeanstalt, einige Bäume der Quais und das Bauschänzli. Der Wasserraum öffnet gleichzeitig den Blick auf eine tiefere Kulisse der Stadt. Diese ist in die szenische Komposition einzubeziehen.

Die massive Ufermauer als Hintergrund der Wasserspiegelungen bleibt dunkel, ebenso die Volumen der Bäume, figurativ in Szene gesetzt durch das feine Leuchten der dahinterliegenden Stadtfront, dem Ensemble der profanen Bauten der Altstadt. Repräsentative Gebäude werden durch besondere, qualitativ hochstehende Beleuchtung hervorgehoben. Es werden jeweils Fassade und Dach erleuchtet. Wichtige Details, wie zum Beispiel eine Kirchenuhr sind besonders darzustellen. Das Gesamtbild kann bei besonderen Anlässen durch eine kontrollierte Innenbeleuchtung ergänzt werden. Damit sind auch die Schaufensterbeleuchtungen zu koordinieren.

In der Tiefe des Stadtkörpers präsentieren sich leicht schimmernd einzelne Verkehrsplätze. Speziell ausgezeichnet ist das Gegenüber von Bahnhofplatz und Central, sowie von Bürkliplatz und Bellevue. Hier ist der Einklang mit dem Reklamekonzept zu beachten. An den Verkehrsknotenpunkten soll bewusst eine grossstädtische Lichtsprache, auch mit der gezielten Verwendung von Leuchtreklamen möglich sein. Allerdings sollen die Eingriffe jeweils auf eine zurückhaltende Fernwirkung, vor allem in den Limmatraum, geprüft werden.

Gegenüber den mineralen, steinernen Räumen wirken der Lindenhof und das Bauschänzli mit ihrer üppigen Vegetation als weiche Gegensätze.

Über all diesen Elementen beherrschen die grossen Orientierungspunkte und Baudenkmäler die Szenerie. Diese Objekte lassen die Topographie und die Dimension der Stadt spüren.

I.1



Die Uferanlage ist in der Nacht ein Spiel von hellen und dunklen Schichten.

Der Begriff "Quai" bezieht sich in der Kernstadt auf Bereiche der Schiffsanlegestellen und die Badeanstalt, die Quaimauern, teilweise mit Baumreihen, die Uferstrasse und die daran angrenzenden Fassaden. Ausgenommen sind die Statuen und die repräsentativen Bauten, die als eigenes Thema beschrieben werden.

Die Vielschichtigkeit des Begriffes wird bei der Lichtinszenierung aufgenommen. Die Schicht der Mauern und der Bäume ist dunkel. Elemente davor und dahinter sind jeweils heller. Vor der schwarzen Mauer hebt farbiges Licht die Anlegestellen und die Badeanstalt hervor. Die Schicht wird in ihrer Erscheinung akzentuiert, indem sie durch die Schicht der dunklen Bäume hindurchschimmert. Die Lichtintensität wird jeweils bei wichtigen, repräsentativen Bauten gesteigert.



Zwischen Central und Rudolf-Brun-Brücke wird der Limmatquai durch eine Baumreihe aufgelockert.



Der obere Limmatquai tritt als Aneinanderreihung unterschiedlicher Fassaden in Erscheinung. Die repräsentativen Gebäudekörper sind in dieser Ebene eingebunden oder stehen mit Fernwirkung von den Gebäudereihen losgelöst im Flussraum.

- Siehe Handbuch: Blatt V, VI, IX, X

1.1

Limmatraum und Quaianlagen



Blick von der Quaibrücke bei Tag und bei Nacht, sowie eine Vision der neuen Szenerie.

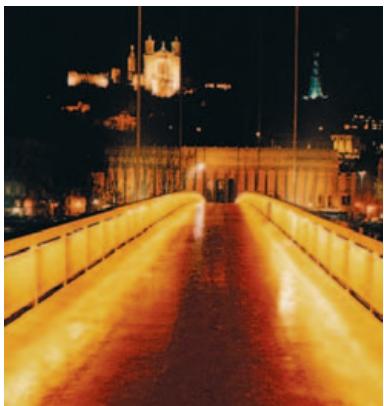


Die Szenerie ist eine der touristischen Visitenkarten von Zürich. Die heutige "Festbeleuchtung" ist fester Bestandteil des bekannten Nachtbildes. Dieses lässt sich im Sinne einer szenischen Interpretation weiterentwickeln. Kriterien sind die Vermeidung von Blendungen, ruhige dunkle Uferpartien, Verfeinerung einzelner Orte, das Hervorheben der Brücken sowie einzelner öffentlicher Bauten und Anlagen am Wasser. Die vom Limmatraum aus sichtbare heterogene Stadtstruktur hebt nur wichtige repräsentative Bauten hervor. Im Gesamteindruck dürfte die neue Szenerie dunkler wirken.

1.2



Die Rudolf-Brun-Brücke.



Bei der Fussgängerbrücke über die Saône in Lyon ist die Beleuchtung in den Handlauf integriert.

Brücken

Architektonisch und historisch wertvolle Brückenkörper werden ganz ausgeleuchtet. Gemauerte Brücken stehen in einem eher warmen Licht, Stahlbrücken werden dem Material entsprechend kühler angeleuchtet. Durch das dunkle Wasser, welches als Spiegel wirkt, verdoppelt sich das Bild. Die Untersicht der Brücke soll von der Seitenfläche leicht unterschieden werden, damit das Nachtbild eine Plastizität behält. Architektonische Merkmale auf den Brücken sollen prinzipiell gleich behandelt werden wie die identitätsprägenden Objekte im Stadtraum.

Strassen- und Sicherheitsbeleuchtung sind so in das Erscheinungsbild zu integrieren, dass sie das Gesamtbild nicht beeinträchtigen. Bei Fussgängerbrücken können diese zum Beispiel in die Brüstungen eingelassen werden, was eine entsprechende Konstruktionen verlangt.

Solche Beleuchtungsanlagen in niedriger Höhe sind mit den zur Zeit (2003) geltenden SLG-Richtlinien schwer vereinbar. Die Machbarkeit von Einbauleuchten in Brüstungen ist am konkreten Projekt auf die Tauglichkeit bezüglich Wirkung, Vandalismus, Sicherheit und Übereinstimmung mit den SLG-Richtlinien zu prüfen.



Pont Saint-Laurent in Chalon-sur-Saône: Die Architektur des Bauwerkes wird betont, einzelne Lichtpunkte vermieden.

- Siehe Handbuch: Blatt VIII